

57 Inntal

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Oberbayern, Niederbayern
Landkreise	Rosenheim, Rosenheim (Stadt), Mühldorf a. Inn, Altötting, Rottal-Inn, Passau
Naturraumeinheit	Mangfallgebirge, Kufsteiner Becken, Inn-Chiemsee-Hügelland, Unteres Inntal, (Isar-Inn-Hügelland)
Höhenlage	ca. 320 bis 490 m ü. NN (Flanken des südlichen Inntals bis 1.430 m ü. NN)



Abgrenzung

Der Kulturlandschaftsraum umfasst das *Inntal* von der südlichen Landesgrenze bis zur engen Durchbruchsstrecke des Inns südlich von Passau. Die Abgrenzung erfolgt vorrangig anhand des Reliefs und bezieht die Talhänge mit ein. Aufgrund der engen entstehungsgeschichtlichen und funktionalen Zusammenhänge wird das Rosenheimer Becken als Untereinheit ebenfalls dem *Inntal* zugeordnet. Die Abgrenzung des Rosenheimer Beckens folgt ebenfalls vorrangig nach geländemorphologischen Kriterien. In den Bereichen, in denen die Geländeformen keine klaren Grenzen vorgeben, wurden primär die Vermoorungen im Rosenheimer Becken und die daran geknüpften topographischen Merkmale zur Grenzbestimmung herangezogen. Darüber hinaus wird das *Inntal* in die Abschnitte *Rosenheim-Wasserburger Inntal*, *Mühldorf-Öttinger Inntal* und *Niederbayerisches Inntal* unterteilt, die ebenfalls als Untereinheiten beschrieben werden.

Durch ihre Bedeutung als Salzhandelswege bestehen enge kulturelle Bezüge zwischen dem *Inntal* und dem Salzachtal, die ihren augenscheinlichsten Ausdruck in der spezifischen Architektur der Inn-Salzach-Städte gefunden hat. *Inntal* und Salzachtal könnten daher berechtigterweise auch als ein zusammenhängender Kulturlandschaftsraum verstanden werden. Andererseits ist das bayerische Salzachtal auf langen Abschnitten so unbestreitbar als Teil des *Rupertiwinkels* anzusehen, dass hier dieser Zuordnung der Vorzug gegeben wurde.

Naturräumliche Gegebenheiten

Der Inn hat in den Alpen ein gewaltiges Quertal geschaffen. Am Nordrand der Alpen öffnet sich das *Inntal* trichterförmig in das Rosenheimer Becken. Das verlandete Seebecken ist durch **ausgedehnte Moorbildungen** gekennzeichnet. Im weiteren Verlauf durchbricht der Fluss in einem engen Tal das voralpine Moränenland. Danach öffnet sich das Untere Inntal in eine **breite Talebene** mit ausgedehnten Terrassenbildungen.

Geschichtliche Entwicklung

Das *Inntal* ist eines der größten und wichtigsten Täler für den Eintritt in die Alpen und die **Verbindung nach Süden** (Fischer 1968: 268). Entsprechend kommt dem *Inntal* seit frühester Zeit eine **herausragende Verkehrsfunktion** zu. So nutzten bereits Straßenbauten der Römer die Verkehrsgunst des *Inntals*. Die Römerstraße über den Brenner traf, östlich des Inns verlaufend, nördlich von Rosenheim auf die Römerstraße Salzburg-Augsburg, die dort den Inn querte (Wilhelm 1968: 270). Etwa den gleichen Trassen folgten auch die **mittelalterlichen Salzhandelswege** (ebd.). Während der Römerzeit verlief entlang des Inns zwischen Kiefersfelden und Passau, genauer am linken Flussufer, die Grenze der Provinzen Raetia und Noricum (Garbsch 1989: 71).



Inntal bei Brannenburg (Foto: Marcus Baur)

Das *Inntal* zwischen Kiefersfelden und Flintsbach bzw. Neubeuern bildet altes **Grenzland**. Im Spätmittelalter grenzen hier die bayerischen Teilherzogtümer aneinander. Ab 1505 ist es Grenzraum zwischen Bayern und Tirol.

Der bereits im Mittelalter zunehmende Verkehr zwischen Italien und den Handelszentren an der Donau entwickelte sich entlang des Inns zu einer bedeutenden Einnahmequelle (Fischer 1968: 268). Eine zentrale Stellung hatte dabei der **Salzhandel**, der die wirtschaftliche Basis für die Entwicklung der Städte am Inn bildete. Die Salzvorkommen befanden sich überwiegend im heutigen Österreich (z. B. Salzkammergut, Hallein) und in Reichenhall.

Der Inn selbst ist ebenfalls schon für die Römerzeit als Schifffahrtsweg belegt (Wilhelm 1968: 270). Große Bedeutung entfaltete die **Flussschifffahrt** auf dem Inn in der Zeit vom 14. bis zum 19. Jahrhundert, in der sie die schnellste Verbindung zwischen Innsbruck und Wien und zugleich von zentraler Bedeutung im wichtigen Handelsstraßendreieck Venedig - Regensburg - Prag war (Klinger 2006: 9). Bis ins 19. Jahrhundert blieb der Fluss durch einen lebhaften Schiffsverkehr gekennzeichnet (Wilhelm 1968: 270). Die Fahrten flussaufwärts wurden getreidelt (ebd.: 270), die dazu notwendigen Wege entlang des Flusses haben sich zum Teil bis heute erhalten. Erst die Eisenbahn brachte ab 1860 als konkurrenzstarkes Verkehrsmittel die Schifffahrt auf dem Inn zum Erliegen (Roth 2011). Die Flößerei blieb noch bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts von Bedeutung (Wilhelm 1968: 270).

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Neben der Landwirtschaft bildeten **Handel und Gewerbe** bereits seit früher Zeit einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor entlang des Inns (Fischer 1968: 268). Für die Entwicklung der Städte am Inn waren der

Salzhandel, die Schifffahrt und das Zusammentreffen von Fluss und Straße die entscheidenden Entwicklungsimpulse (Klinger 2006: 9). Die Entwicklung des charakteristischen Baustils der Innstädte wird insbesondere in enger Verbindung mit der Bedeutung der spätmittelalterlichen Schifffahrt gesehen (Neweklowy 1952: 443). Die Städte mit der charakteristischen **Inn-Salzach-Bauweise** sind durch ihre großzügig dimensionierten Markplätze und die bürgerlich-repräsentativ gestalteten Wohn- und Geschäftshäuser offensichtliches Zeichen für den Wohlstand des Raums (Ongyerth 2008). Ein besonders markantes Merkmal der Inn-Salzach-Architektur sind die blockartigen Häuser mit ihren hochgezogenen, farbig verputzten Stirnmauern, hinter denen die Grabendächer von der Straße aus unsichtbar bleiben. Insbesondere in den Innstädten treten zusätzlich Laubengänge im Erdgeschoss und die Vielfalt der Erker an den Fassaden als prägende Gestaltungsmerkmale auf (Klinger 2006: 12). Zu den typischen Innstädten des Raums zählen Rosenheim, Wasserburg, Kraiburg a. Inn, Mühldorf a. Inn und Neuötting.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war der Inn ein unberechenbarer Alpenfluss. Um 1900 wurde mit der **Innregulierung** begonnen und dem Fluss ein eng begrenztes Bett gegeben. Die Fließgeschwindigkeit nahm dadurch zu, das Flussbett tiefte sich ein, der Grundwasserspiegel sank. Die landwirtschaftliche Nutzung konnte in die nun deutlich trockeneren Flussauen vordringen und verdrängte zum Teil die Auwälder. Ab den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden als Maßnahme gegen die Eintiefung des Flusses und zur Energiegewinnung mehrere **Stauwehre** errichtet.

In seinem südlichsten Abschnitt zwischen Kiefersfelden und Flintsbach bzw. Neubeuren stellt sich das bayerische *Inntal* als alpiner Talraum dar. Die Ortskerne der ältesten Siedlungsplätze, zu denen z. B. Nußdorf, Nieder- und Oberaudorf und Kiefersfelden gehören liegen auf den hochwassersicheren Schwemmkegeln der Nebenflüsse. Aufgrund seiner Bedeutung als **Grenzland** wurden in dem Talabschnitt fast alle topographisch geeigneten Stellen für die Ausübung von Herrschaft, zur **militärischen Sicherung** und zur Zollerhebung genutzt (Riedenauer & Sepp 1997: 1185). So sind beispielsweise Burg Falkenstein, die Ruinen der Auerburg und am Kirnstein, die Oberaudorfer Klause (heute als „Burgtor“ bezeichnet), der Burgfried in Neubeuern und die Relikte aufgeworfener Schanzen am Riedlberg Zeugen dieser herausragenden strategischen und fiskalischen Bedeutung des Talabschnitts (ebd.: 1181). Nicht zuletzt wegen der hohen Bedeutung des *Inntals* für den Transitverkehr über die Alpen, treten heute im Bereich der ebenen Talflächen auch Industrie und Gewerbe prägend in Erscheinung.

Untereinheiten

Rosenheimer Becken

Beim Austritt aus dem Gebirge weitet sich das *Inntal* in das nahezu ebene Rosenheimer Becken. Durch seine tiefe Lage und durch häufigen Föhn aus dem *Inntal* ist das Rosenheimer Becken **klimatisch begünstigt**, was zur Verbreitung des Obstbaus beitrug (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 94). **Streuobstbestände** bilden daher in manchen Teilen des Raums, wie etwa um Bad Feilnbach, charakteristische Landschaftselemente.



Blick ins Rosenheimer Becken (Foto: Isabel Augenstein)

Für **Rosenheim** war neben dem **Salzhandel** auch der **Viehhandel** von großer Bedeutung (Wilhelm 1968: 270). Darüber wurde in Rosenheim zwischen 1811 und 1958 auch eine **Saline** betrieben. Als das Holz in den Salinenwäldern um Reichenhall knapp zu werden drohte, war bereits Anfang des 17. Jahrhunderts eine Tochtorsaline in Traunstein gegründet worden (Kotter 1998: 59). Der Bau der Soleleitung nach Rosenheim und der Saline Rosenheim markieren schließlich eine späte Ausbauphase des bayerischen Salzwesens (Stäbler 1995: 112). Die Rosenheimer Saline bezog die Sole aus dem Reichenhaller Raum, das Brennholz aus den Wäldern des säkularisierten Klosters Tegernsee auf dem Weg über die Mangfall (Brosinger 1995: 200). Relikte der Salzproduktion in Rosenheim sind auf dem ehemaligen Salinengelände der Salingarten, der ehemalige „Beamtenstock“ und das Solepumphaus (Ongyerth 2008). Die **Moore des Rosenheimer Beckens** wurden für die **Torfgewinnung** genutzt. Torf wurde unter anderem zur Befuerung der Rosenheimer Saline eingesetzt (ebd.). Die Moore bilden gleichzeitig die Grundlage für die **Moorheilbäder** des Raums. Der Torfabbau erfolgt zum Teil im industriellen Maßstab. Die Moore und Torfstiche mit ihrer Vielzahl von typischen Kulturlandschaftselementen sind charakteristische Merkmale des Raums.

Als Zugang zum Brennerpass kam dem Rosenheimer Becken im Vorland der Alpen bereits in früher Zeit eine wichtige Funktion als Verkehrsknotenpunkt zu, die bis heute geblieben ist, denn der **Rosenheimer Raum** erfüllt auch im Netz der modernen Verkehrswege eine **wichtige Verteilerfunktion im Vorland der Alpen** (Wilhelm 1968: 270).

Rosenheim-Wasserburger Inntal

Nördlich des Rosenheimer Beckens verengt sich das mehrere Kilometer breite *Inntal* auf seinem Weg durch das Jungmoränengebiet allmählich bis es nördlich von Wasserburg in einem Engtal den Endmoränengürtel durchbricht. Der Talraum ist im gesamten Abschnitt aufgrund seiner Dimensionen und durch die begleitenden mehr oder minder steilen Talhänge klar definiert. Große Teile des Talbodens werden als Grünland genutzt.



Wasserburg: Bürgerhäuser in typischer Inn-Salzach-Bauweise (Foto: Isabel Augenstein)

Die Entwicklung der Stadt **Wasserburg** und ihre Blütezeit gehen auf den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handelsverkehr zu Wasser und zu Land zurück. Der Inn war eine der Hauptverkehrs- und Haupthandelswasserstraßen des Mittelalters. In Wasserburg kreuzt ihn die Salzstraße von Reichenhall nach München und Augsburg,

bzw. Landsberg (Ongyerth 2008). Wasserburg stand in hoher Gunst Kaiser Ludwigs d. Bayern und war daher mit Salzprivilegien ausgestattet, die der Stadt eine starke wirtschaftliche Stellung sicherten. Der Wasserburger Salzhandel übertraf den Rosenheims um ein Vielfaches. Da die Isar im Allgemeinen nicht schiffbar war, kam Wasserburg auch die Funktion der „Innlände Münchens“ zu (Neweklowsky 1952: 444). Die Auffassung der Schifffahrt im 19. Jh. traf Wasserburg schwer. Die nachfolgende wirtschaftliche Stagnation brachte es allerdings mit sich, dass Wasserburg das mittelalterliche Stadtbild mit am besten von allen Innstädten bewahren konnte (Wilhelm 1968: 272).

Mühldorf-Öttinger Inntal

Bei Gars verlässt der Inn die Jungmoränen. Der Talraum öffnet sich im weiteren Verlauf in eine bis zu 10 km breite **Ebene aus Niederterrassenschottern**, in die der Fluss eine reichgegliederte Terrassenlandschaft eingegraben hat. Insbesondere auf der Strecke von Gars bis Mühldorf ist auf diese Weise eine modellartig-schöne (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 121) Terrassenlandschaft entstanden. Im Norden bildet der **Steilabfall des Tertiärhügellandes** eine markante Raumkante, die in Teilbereichen eine Höhe von über 100 m erreicht.

Auf den wasserdurchlässigen Kiesböden stocken sehr **große geschlossene Waldgebiete** wie z. B. der Mühldorfer Hart oder der Öttinger Forst. Das Offenland der trockenen Niederterrassen ist dagegen meist uraltes Siedlungsland mit großen Gewanddörfern (ebd.) und wird heute von **großflächigem Ackerbau** geprägt. Auf den Schotterterrassen wird an zahlreichen Stellen **Kies** abgebaut.

Während der NS-Zeit wurde im Mühldorfer Hart der Bau einer unterirdischen Flugzeugfabrik begonnen. In Verbindung mit dem Projekt standen mehrere Konzentrationslager für Zwangsarbeiter. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Rüstungsbunker gesprengt. Reste der Anlage sowie der Lagerbauten sind noch sichtbar (Puvogel & Stankowski 1995: 167).

Ebenfalls im Mühldorfer Hart betrieb die Rüstungsindustrie der NS-Zeit ein Pulverwerk. Nach dem Krieg siedelten sich in dem teilweise zerstörten Fabrikgelände Flüchtlinge und Heimatvertriebene an. Aus diesen Anfängen entwickelte sich die **Stadt Waldkraiburg**, die heute die größte Stadt im Landkreis Mühldorf ist.

Mit **Altötting** liegt in diesem Raum einer der bekanntesten Marienwallfahrtsorte Bayerns.

Niederbayerisches Inntal

Ab der Salzachmündung beginnt der niederbayerische Abschnitt des *Inntals*, der in seiner naturräumlichen Prägung dem Mühldorf-Öttinger Inntal gleicht. Allerdings erreichen die Hartwälder im Niederbayerischen Inntal nicht die Ausdehnung der Waldgebiete um Mühldorf und Alt-/Neuötting. Größere Bereiche, insbesondere die Pockinger Heide, eine breite Niederterrasse des Inn, sind seit Jahrhunderten landwirtschaftlich genutzt und weitgehend waldfrei. Heute sind diese Gebiete **ackerbaulich dominiert**. In den traditionellen Bauformen machen sich in dieser Untereinheit des *Inntals* niederbayerische Einflüsse bemerkbar. Mit Bad Füssing hat der Raum auch Anteil am Niederbayerischen Bäderdreieck.

Stärker als andere Abschnitte des *Inntals* wurde das Niederbayerische Inntal durch den Bau von **Staustufen** verändert: der Fluss wurde in eine Abfolge großer Seen umgebaut. Durch die hohe Geschiebefracht des Inns entstanden jedoch Inseln in den Seen, auf denen sich Flora und Fauna weitgehend ungestört entwickeln konnten. Die **Innstauseen** wurden auf diese Weise zu einem **bedeutenden Lebensraum für Tiere und Pflanzen** und sind im Niederbayerischen Inntal ein prägendes Landschaftselement.

Biodiversität

Das *Inntal* bildet in seiner Gesamtheit einen Schwerpunktraum für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Bayern. Die besondere Bedeutung des Raums ergibt sich aus seiner Funktion als naturraum- und länderübergreifende Verbundachse. Als Bausteine dieses noch weitgehend funktionsfähigen Biotopverbunds fungieren primär die Relikte der naturnahen Flusslandschaft wie etwa **schotterreiche Auen, Weich- und Hartholz-Auwälder, Brennen, Altwasser, Röhrichte und Quellbereiche**. Die Auelebensräume stehen häufig in Kontakt mit den

Laubmischwäldern der steilen Innleiten, wodurch die Lebensraumvielfalt zusätzlich erhöht wird. All diese Lebensräume erhalten ihre besondere Qualität durch den relativ geringen Nutzungseinfluss des Menschen.

Anders stellt sich die Situation am unteren Inn dar. Die **Innstauseen** sind als Reaktion auf eine Reihe von schwerwiegenden menschlichen Eingriffen in das Fluss-Ökosystem entstanden und sind Ergebnis eines weiteren Eingriffs in das Flussregime. Die Lebensräume der Innstauseen sind somit trotz ihres hohen Grads an Naturnähe und Ungestörtheit keine Relikte der Naturlandschaft, sondern Teil einer durch den Menschen von einer Wildflusslandschaft zur Seenkette umgestalteten Kulturlandschaft. Die Innstauseen wurden als Feuchtgebiete nach der RAMSAR Konvention ausgewiesen und sind darüber hinaus als FFH- bzw. SPA-Gebiet gesichert.

Darüber hinaus sind die **Moore des Rosenheimer Beckens** besonders wertvoll für den Erhalt der Vielfalt an Lebensräumen und Arten in Bayern. Hier wachsen hochspezialisierte Pflanzenarten wie Sonnentau und Wasserschlauch. Bäuerliche Nutzungsformen wie z. B. Streumahd und Torfstechen haben zur Differenzierung der Lebensräume und zur Entstehung artenreicher Lebensgemeinschaften beigetragen. Insbesondere die verschiedenen Typen von **Feucht- und Nasswiesen**, zu denen auch die spät im Jahr gemähten **Streuwiesen** zählen, sind wichtige, aber immer seltener werdende Lebensräume bedrohter Arten. Dazu gehören typische Pflanzenarten wie der Stengellose Enzian, die Mehlsprimel oder die Trollblume oder seltene Wiesenbrüter wie die Bekassine oder der Große Brachvogel.